Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 46. **Dienstag den 17. April 1906.** **34. Jahrgang.**

Algeciras-Nachklänge.

Ein Danktelegramm des Kaisers.

Kaiser Wilhelm hat an den Grafen Goluchowski, den Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Augenblick, da ich mit Genehmigung Ihres allergnädigsten Herrn dem Grafen Welsersheimb das Großkreuz des Roten Adlerordens übergebe zum Dank für seine erfolgreichen Bemühungen in Algeciras, drängt es mich, Ihnen von Herzen Dank zu sagen für Ihre unerschütterliche Unterstützung meiner Vertreter. Eine schöne Tat des treuen Bundesgenossen! Sie haben sich als brillanter Sekundant auf der Mensur erwiesen und können gleichen Dienstes in gleichem Falle auch von mir gewiß sein."

Die politischen Telegramme des Kaisers sind berühmt. Aus starken Augenblicksstimmungen geboren, pflegen sie nach Inhalt oder Stil der Welt einige Ueberraschung zu bereiten. Wir erinnern an das Telegramm aus Swinemünde an den Prinzregenten von Bayern, das der Zentrumsmajorität in der bayerischen Abgeordnetenkammer wegen der Ablehnung von 100 000 Mark für Kunstzwecke im Kultusbudget die Leviten las, ferner an das Doppeltelegramm, das dem Verteidiger wie dem Eroberer von Port Arthur die Verleihung des Ordens pour le merite mitteilte. Auch das oben mitgeteilte Telegramm des Kaisers zeigt einigermaßen solchen impulsiven Charakter. Weniger vielleicht im Inhalt als in der Form. Oesterreich war allerdings die einzige Macht, die in Algeciras zu uns gehalten hat, und der Hauptdienst, den es uns leistete, war der Vermittelungsvorschlag des Grafen Welsersheimb in der Polizeifrage, der die Brücke baute, auf der man schließlich mit Ach und Krach zusammenkam. So hat er uns immerhin einen wirklichen Dienst geleistet und es ist begreiflich, daß der Kaiser seiner Anerkennung dafür deutlichen Ausdruck zu geben wünscht, um so begreiflicher, als diese Unterstützung, wie schon gesagt, eine vereinzelte blieb. Diplomatischer Ausdrucksweise ist die Form, in die Kaiser Wilhelm seine Dankgefühle gegossen hat, weit entfernt; hätte Fürst Bülow das Telegramm zu redigieren gehabt, so wäre der „brillante Sekundant auf der Mensur" schwerlich hineingekommen. Solche Worte zeigen ganz und gar die ursprüngliche Frische kaiserlicher Intention, die bei dergleichen Kundgebungen der Beratung des verantwortlichen Reichskanzlers entraten zu können glaubt. Fürst Bülow ist zurzeit noch immer krank und muß sich der amtlichen Tätigkeit enthalten. Aber wäre das auch nicht der Fall, man würde der Kundgebung des Kaisers doch auf den ersten Blick ansehen, daß der Kanzler nicht dabei Pate gestanden hat.

In Paris hat das Telegramm natürlich großes Aufsehen erregt und wird von der Presse eifrig und in doppelter Weise ausgebeutet. Einerseits behauptet man, daß in Oesterreich Unzufriedenheit herrsche, denn es sei unstatthaft, daß der Monarch eines Landes dem Minister eines anderen Landes Lob spende, als stehe derselbe in seinen Diensten, andererseits will man in dem Telegramm einen Tadel für Italien sehen und sucht nun dessen Verstimmung zu nähren. Das erste Monitum ist haltlos; wenn ein Monarch fremden Ministern Orden verleiht, kann er diese Verleihung auch motivieren; übrigens ist auch auf die Genehmigung des Kaisers Franz Joseph ausdrücklich hingewiesen. Was aber die Verstimmung Italiens anbetrifft, so hat man es sich dort am Ende selbst zuzuschreiben, wenn man ein dem österreichischen Bundesgenossen erteiltes Lob als Tadel für sich empfinden muß. Oder soll der Kaiser seine Anerkennung des österreichischen Verhaltens unterdrücken, weil er sie nicht zugleich auch Italien aussprechen kann? Freilich wird, das läßt sich leider nicht leugnen, der Riß, den die deutsch-italienische Bundesfreundschaft in Algeciras erhalten hat, durch das Kaisertelegramm an Goluchowski indirekt scharf beleuchtet.

Bourgeois über die Konferenzergebnisse.

Auch das offizielle Frankreich ist sehr zufrieden mit dem Ausgang der Konferenz von Algeciras. Der Minister des Auswärtigen, Bourgeois, hat sich am Donnerstag in der Deputiertenkammer über die Konferenzbeschlüsse geäußert:

„Die Entscheidung der Konferenz zeigt, sagte er, daß dieses Ergebnis dank gegenseitiger, reiflich überlegter und in loyaler Weise bewilligter Zugeständnisse unter durchaus für alle ehrenhaften Bedingungen hat erreicht werden können und ohne daß etwas, was Frankreich angeht, aufgegeben worden wäre von der Frucht seiner früheren Anstrengungen, der Würde seiner gegenwärtigen Stellung und der Sicherung seiner Zukunft." Bourgeois besprach im weiteren die von der Konferenz gefaßten wirtschaftlichen Beschlüsse und erinnerte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen an die Worte des Fürsten Bülow im deutschen Reichstage über die historischen Rechte Spaniens und Frankreichs in Marokko und ihre besondere Erfahrung hinsichtlich der Organisation der Polizei, sowie daran, daß Fürst Bülow mit den Worten geschlossen habe, das Ergebnis der Konferenz sei in gleicher Weise für Deutschland und Frankreich befriedigend und für alle zivilisierten Staaten von Nutzen. Redner setzt hinzu: „Wir wollen keine bessere Definition eines Uebereinkommens suchen, von dem wir stets gesagt haben, daß wir es so wünschten, daß es gerecht und derartig sei, daß es weder einen Hintergedanken, noch eine schlechte Erinnerung hinterlasse. Burgeois zollte dann der Hingebung und Geschicklichkeit der französischen Vertreter Anerkennung und gedachte des gegenseitigen Vertrauens, welches nicht aufgehört habe, Frankreich und Spanien zu verbinden und endlich die unerschütterliche Festigkeit, mit welcher der beständige Verbündete Frankreichs, Rußland, und das befreundete England in gleicher Treue nicht aufhörten, die Gesetzlichkeit der Sache Frankreichs zu unterstützen. Der Minister schloß: „Frankreich vermochte in Algeciras die Festigkeit seiner Bündnisse und seiner Freundschaften auf die Probe zu stellen, zu welchen sich wertvolle Sympathien gesellt haben. Frankreich schöpft aus dieser Lage um so größere Kräfte, als es dieselben lediglich in den Dienst der Zivilisation, der Gerechtigkeit und des Friedens zu stellen beabsichtigt." (Anhaltender Beifall.)

Deutschland.

— **(Das Kaiserpaar auf der Wartburg.)** Der Besuch des Kaiserpaares auf der Wartburg wird, dem Vernehmen nach, mit der Reise der Majestäten nach Homburg v. d. H. verbunden sein; die Ankunft auf der Wartburg dürfte demnach bereits am Dienstag oder Mittwoch nach Ostern zu erwarten sein. Dem Kaiserpaare werden sich die Prinzessin Viktoria Luise, sowie Prinz Eitel Friedrich mit seiner Gemahlin anschließen. Von dort erfolgt die Weiterreise des Kaisers nach Schlitz in Oberhessen zu einem mehrtägigen Jagdbesuche bei dem Grafen von Görtz. — Gelegentlich des Homburger Aufenthaltes, der sich bis zum 1. Mai ausdehnen wird, wird sich die kaiserliche Familie ab und zu nach Wiesbaden begeben, um einzelnen Aufführungen im dortigen königlichen Hoftheater beizuwohnen

— **Der Reichskanzler** wird nach der „Kreuzztg." voraussichtlich „noch im Laufe dieses Monats" auf Erholungsurlaub gehen. Die „Kreuzztg." ist der Meinung, daß diese Nachricht auch bei denen, die in ihrer Sorge um das Befinden des Fürsten Bülow zu schwarz sahen, jedes Gefühl der Beunruhigung beseitigen wird.

— **(Ein Feiertag für die Fahrbeamten.)** Minister v. Budde hat durch neuen Erlaß angeordnet, daß dem im Schnell- und Personenzugdienst beschäftigten Lokomotiv- und Zugpersonal zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten je ein Ruhetag gewährt werden solle. Für die auf diese Weise befreiten Beamten soll das Güterzugpersonal einspringen, das durch die Sonntagsruhe im Güterverkehr oft an Sonn- und Feiertagen dienstfrei ist. Ist es in einzelnen Fällen, wie z. B. bei den großen, sich über zwei Tage erstreckenden Touren nicht möglich, die Locomotiv- und Fahrbeamten an einem Tage der oben genannten Feste vom Dienste zu befreien, soll dies sicher am Sonntag darauf der Fall sein.

— **(Der Zeugniszwang.)** Aus der Zeugniszwanghaft, in der er seit dem 4. Januar gesessen, wurde gestern der Bielefelder Stadtverordnete Bruno Schumann entlassen. Der Anlaß seiner Inhaftierung war folgender: Ein Polizeikommissar Schröder hatte im März 1901 einen Unfall erlitten. Er beschuldigte den Polizeikommissar Lehmann, daß dieser dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Schumann mitgeteilt habe, bei der fraglichen Gelegenheit sei er (Schröder) betrunken gewesen und die Treppe heruntergefallen. In dem Vorverfahren gegen Lehmann sollte Schumann eidlich als Zeuge vernommen werden, ob Lehmann oder wer sonst ihm die Mitteilung gemacht hatte. Schumann erklärte: seine Kenntnis beruhe auf Mitteilungen, die ihm in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter von Bielefeld gemacht seien, er verweigere das Zeugnis, da er andernfalls das ihm geschenkte Vertrauen brechen würde. — Seine nunmehrige Entlassung aus der Zeugnishaft ist

Bis ans Ziel.

Roman von Th. Seuberlich.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Sowohl der Graf als Frau von Hochstädt hatten keine Ahnung, daß die letzte intime Szene zwischen ihnen beiden belauscht worden war. Edgar war leise und ahnungslos eingetreten, um für seine Schwester heimlich ein Kästchen auf den Weihnachtstisch zu setzen. Wie angewurzelt blieb er bei dem unerwarteten Anblick, der sich ihm bot, bei den ihn höchst befremdenden Worten, die er hören mußte, stehen. Beinahe wäre ihm ein Laut des Schreckens entflohen. Geräuschlos trat er wieder hinter die Portiere ins Nebenzimmer zurück. Dort lehnte er sich ein paar Minuten wie gelähmt an die Wand; so erschüttert war er von dieser kleinen Szene, die aber doch eine so große Tragweite hatte.

Zwar hatte sich ihm, namentlich während der letzten Zeit, die Wahrnehmung aufgedrängt, daß sein Vater gegen die Hausdame doch etwas allzu entgegenkommend sei und daß sie ihm sichtlich Gefallen einflöße, doch daß er wirklich ernste Absichten auf diese Person, die ihm selbst so äußerst unsympathisch war, hegen könne, — nein, das hätte er nicht für möglich gehalten. War es denn überhaupt nur denkbar, daß ein reifer, erfahrener Mann sich von einer solchen Kokette täuschen ließ? Sah sein Vater denn nicht diese lauernden, listigen Blicke, dieses gespreizte Wesen, die geschminkten Wangen und das Herausfordernde ihrer eleganten Toilette, die für ihre Stellung gar nicht paßten? Hätte er nicht mit seinem sonst so feinen Empfinden längst herausfühlen müssen, daß sie, trotz ihrer — ihrem hochtönenden Namen nach — guten Abstammung, die wirkliche Vornehmheit und den Adel der Gesinnung, ja, sogar eine feinere gesellschaftliche Bildung vermissen ließ? Welcher Zauber wirkte denn eigentlich auf den sonst so kühlen, vorsichtigen und so unnahbaren Mann ein?

Der Jüngling konnte allerdings kein Verständnis dafür haben, daß das Liebesbedürfnis des greisen Mannes, durch eine langjährige liebeleere Ehe gewaltsam unterdrückt, jetzt um so mächtiger hervorbrach und die Stimme der Vernunft besiegte. Zudem hatte Frau von Hochstädt etwas an sich, was gerade einen älteren Mann zu fesseln im stande war. Hinzu kam noch das schlau genug von ihr in ihm erweckte Gefühl befriedigter Eitelkeit, daß man trotz der vorgerückten Jahre noch jugendfrisch genug geblieben war, um wärmere Gefühle in einer jungen Dame zu erwecken.

Edgar nahm sich vor, über seine unheilvolle Entdeckung tiefstes Schweigen zu bewahren, doch wollte er im stillen ein wachsames Auge auf diese schlaue Intrigantin — denn als solche galt sie ihm — haben. Vielleicht gelang es ihm, sie zu entlarven und den verblendeten Vater vor einem Schritt zu bewahren, den er sicher einst bereuen würde. Denn daß Frau von Hochstädt wirkliche Liebe für den Grafen fühlte, war bei Edgar vollständig ausgeschlossen. Da nun seine Aufmerksamkeit durch die Szene, die er absichtslos belauscht hatte, geweckt war, so konnte es ihm nicht entgehen, daß Frau von Hochstädt Ursache habe, irgend etwas zu verbergen. Gab es wirklich einen dunklen Punkt in dem Vorleben dieser Frau, so sollte es seine heiligste Aufgabe sein, diesen zu ergründen und der frechen Usurpatorin den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Das war er sich und der Ehre der ganzen Familie schuldig und außerdem würde er sich die Liebe und Achtung des Vater, die er sich durch eigene Schuld verscherzt hatte, zurückgewinnen, indem er ihn vor einem faux-pas bewahrte, der nie mehr gut zumachen sein würde.

Die Gesellschaft, die sich alljährlich zum Christabend in Wölfnitz zu versammeln pflegte, bestand aus ein paar älteren, kinderlosen Gutsnachbarn, der Pastorenfamilie, dem unverheirateten Hausarzt und Herrn von Linden mit seiner Mutter und deren Gesellschaftsdame. Doch gleich wie am vorigen Christfest kam er auch diesmal allein, da seine Mutter infolge eines schweren neuralgischen Leidens an den Rollstuhl gebannt war.

Die Gäste wunderten sich im stillen, wie schnell der Graf sich über den Verlust der Gattin getröstet hatte, — aber freilich, es war ja nicht gerade eine Musterehe gewesen und eigentlich war der Graf auch noch zu lebensfrisch, um der Heimgegangenen bis an sein Lebensende nachzutrauern. Man fand ihn förmlich verjüngt und war froh, der Heiterkeit keinen Zügel auferlegen zu müssen, was man der Familientrauer wegen befürchtet hatte.

Während Edgar durch die Geselligkeit von seinen trüben Gedanken abgelenkt wurde, vermochte Gabriele in dem großen fröhlichen Kreise kaum ihre Wehmut zu verbergen. Das erste Weihnachtsfest ohne die geliebte Mutter! Herr von Linden versuchte immer wieder, die düsteren Anwandlungen der Stillgeliebten zu bannen. Es bedurfte aber ihrerseits nur ein Berühren des feinen Goldkettchens an ihrem Halse und ein Glückseligkeitsgefühl verscheuchte alle melancholischen Gedanken. An diesem Kettchen befand sich, für alle Uebrigen ein Geheimnis, ein Madillon mit dem Bilde des Geliebten, das schönste Weihnachtsgeschenk, das sie sich nur denken konnte. Es war im zierlichen Etui in dem Strauß Maiblumen verborgen gewesen, mit dem er jede der Damen beschenkt hatte. Unter dem auf Elfenbein gemalten Bilde hatte Gabriele rasch ein fest zusammengefaltetes feines Papier entdeckt; es enthielt ein zärtliches Widmungsgedicht.

Waldemar von Linden strahlte vor Freude, als Gabriele ihm mit einer nur ihm verständlichen Geste nach Brust und Hals, wo das goldene Kettchen blinkte, zu verstehen gab, daß sie sein Geschenk gefunden habe und daß es ihr lieb und teuer sei.

Ganz gegen ihre Natur war Jutta ziemlich still und einsilbig. Daß man ihr, der Waise, eine so reiche, ihren geheimsten unausgesprochenen Wünschen Rechnung tragende Christbescheerung aufgebaut hatte, rührte sie zu Tränen und machte sie anfangs sprachlos; als aber dann ihr heiteres Naturell wieder zum Durchbruch kommen wollte, fiel die offenbare Verstimmung Edgar's wie Meltau auf ihre Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Anzüglich. „Mein Bruder hat ein Libretto gedichtet, ich habe die Musik dazu komponiert, und jetzt reiche ich das Werk einem Theaterdirektor ein." — „Und der wird Ihnen was malen!"

(Dorfbarbier.)

wegen seines leidenden Zustandes erfolgt, nicht etwa, weil der Gerichtsbeschluß aufgehoben worden wäre.

— **(Was man sich in Berlin erzählt.)** Unter dieser Ueberschrift wird der „Schlesischen Zeitung" geschrieben: „Die üblichen Ordensauszeichnungen sind nach Schluß der Marokko-Konferenz an die beteiligten Diplomaten gespendet worden und der Kaiser hat dabei eine sehr gnädige Hand gezeigt, woraus geschlossen werden darf, daß ihn die Beendigung der Konferenz persönlich befriedigt hat. Daß bei dieser Ordensverteilung die aktiven deutschen Diplomaten, wie Radowitz, Tattenbach, Mühlberg, Holstein, Klemeht, Hammann usw. bedacht wurden, ist leicht erklärlich. Dagegen muß sehr überraschend auf die Oeffentlichkeit wirken, daß auch der schon lange im Ruhestand befindliche ehemalige Botschafter Fürst Philipp zu Eulenburg den Schwarzen Adlerorden erhielt. Bisher war von seinen Verdiensten um Beilegung der Marokkokrise öffentlich nichts bekannt. Sie liegen wohl im stilleren Hintergrunde. Fürst Philipp zu Eulenburg erfreut sich unverändert größter Gunst beim Kaiser. Ebenso ist bekannt, daß zwischen ihm und dem während der Marokkofrage viel genannten Herrn von Holstein eine alte tiefe Gegnerschaft besteht, so daß ein Rücktritt Holsteins zum Teil auch dem Einflusse Eulenburgs zugeschrieben werden könnte. Jetzt erhielt Eulenburg den Schwarzen Adlerorden, während Holstein (der die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse bekam) sein Entlassungsgesuch einreichte. Letzteres ist doppelt auffällig in dem Augenblicke, wo Reichskanzler Bülow arbeitsunfähig im Krankenzimmer liegt. — Wenn man sich erinnert, welche Rolle Fürst Eulenburg seiner Zeit beim Sturze des Reichskanzlers Caprivi spielte, so fragt man sich unwillkürlich, ob etwa Fürst Eulenburg vom Schicksal, das die deutsche Diplomatie lenkt, nochmals ausersehen wird, als geheimer „Kanzlermacher" mitzuwirken.

Richtig ist, daß die hohe Auszeichnung, die dem Fürsten Philipp zu Eulenburg zuteil geworden ist, überrascht hat, weil man keinen bestimmten Anlaß für sie erkennen kann. Die Auszeichnung mit der Marokkoangelegenheit in Verbindung zu bringen liegt aber auch kein erkennbarer Anlaß vor.

— **Ueber die Personentarifreform** machte die badische Regierung in der Budgetkommission der zweiten Kammer einige Mitteilungen. Es wurde auf eine Anfrage erklärt, daß neuerdings in der Frage der Personentarifreform eine Sitzung der Vertreter der verbündeten Regierungen stattgefunden habe zur Einsetzung einer Unterkommission für die Ausarbeitung einer Vollzugsordnung über die früher vereinbarten Vorschläge. Die Regierungen ständen heute noch auf demselben Standpunkte wie früher, vorbehaltlich der Rücksprache mit den Volksvertretungen. Sollten die Vorschläge von diesen angenommen werden, so könnte mit dem Vollzuge frühestens am 1. April 1907 begonnen werden. Bezüglich der Betriebsmittelgemeinschaft seien die Verhandlungen noch nicht weiter gediehen. Bezüglich der Personentarifreform, über die in der Sitzung der Budgetkommission verhandelt wurde, war die Kommission der Meinung, daß dem Zweipfennigtarif für Personenzüge dritter Klasse zuzustimmen sei, aber eine Verteuerung des Fernverkehrs vermieden werden solle.

— **Wegen Verkaufs** von 188 alten Gewehren an den Altwarenhändler Behrends sowie wegen Unterschlagung wurde der Bataillonsschreiber Sergeant Baericke von dem Kriegsgericht in Hohensalza zu sechs Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

Ausland.

England.

— **Am politischen Himmel,** der sich über dem unter Großbritanniens Suzeränität stehenden Sudan dehnt, zieht sich ein neues Wetter zusammen. Die Türkei bemüht sich neuerdings, England Mißhelligkeiten zu bereiten, und stellte durch ihren türkischen Oberkommissar beim Khedive Forderungen, die, wenn man Englands Lage im Sudan klar überblickt, glatte Ablehnung erfahren müssen. Wir lassen hier das interessante Telegramm folgen.

El Ghazi Mukthar Pascha, der türkische Oberkommissar in Aegypten hat, wie dem „Daily Telegraph" aus Kairo von gut unterrichteter Seite mtigeteilt wird, in einer Audienz bei dem Khedive im Namen der Pforte weitere, sehr bedeutende unerwartete Ansprüche gestellt. Die türkische Regierung verlangt für sich das Recht, irgend einen Ort oder einen Posten auf der Halbinsel Sinai nehmen und besetzen zu können, ohne Aegypten zu Rate zu ziehen, Die Pforte verlangt weiter, daß die nördliche Grenze auf der Halbinsel Sinai die Linie von Akaba nach Suez sein soll und gedenkt eine Eisenbahn zwischen diesen Punkten und am westlichen Ufer des Suez-Kanals nach El Arisch zu bauen. Was für eine Antwort auf diese ungewöhnlichen Ansprüche bisher gegeben worden ist, ist bisher noch unbekannt, doch vermutet man, daß eine sehr unzweideutige Verweigerung schon formuliert ist.

Wir glauben zwar nicht, daß es zu ernsteren Reibereien zwischen den beiden vorgenannten Staaten wegen der türkischen Forderungen kommen wird, halten es jedoch für ausgeschlossen, daß die Pforte sich mit einer Verweigerung ihrer Forderungen bescheiden wird; dazu ist ihr Einfluß in Aegypten zu groß. — Vielleicht kommt diese Angelegenheit als Punkt 1 auf die Tagesordnung der Haager Friedenskonferenz.

Amerika.

— **(Präsident Roosevelt über die Konferenz in Algeciras.)** Der deutsche Botschafter stellte im Weißen Saale dem Präsidenten Roosevelt eine Abordnung des Zentralverbandes deutscher Kriegerbundmitglieder von Nordamerika vor. Bei dieser Gelegenheit hielt der Präsident eine Ansprache, in der er zunächst den herzlichsten persönlichen Empfindungen für Kaiser Wilhelm Ausdruck gab, und sodann den deutschen Kaiser und das deutsche Volk zu dem in Algeciras vollbrachten Werke beglückwünschte. Er glaube, sagte der Präsident, daß das Ergebnis der Konferenz die Beziehungen zwischen den beiden mächtigen Staaten Frankreich und Deutschland freundlicher gestalten werde. Es ist meine Hoffnung und mein Wunsch, setzte er hinzu, wie es die Hoffnung und der Wunsch eines jeden sein muß, der es gut mit der Menschheit meint, daß diese freundlichen Beziehungen nicht allein ungebrochen fortdauern, sondern stets an Stärke zunehmen möchten. Was die Konferenz in Algeciras angehe, so hätten die Amerikaner als Nation daran nur wenig Interesse, außer daß es immer ihre Sorge sei, überall Gerechtigkeit walten zu sehen, und daß sie, so weit sie es angemessenerweise tun können, für die Sache des internationalen Friedens und internationaler Freundschaft wirken wollen. Der Präsident bemerkte ferner, keine Rasse habe den Amerikanern bessere Eigenschaften gegeben als die Männer von deutschem Stamm und Blut. Er widmete dann besonders warme Worte dem Botschafter, der sich durch seine herzliche Freundschaft für Amerika die Zuneigung der Amerikaner gewonnen habe. Schließlich sagte der Präsident noch: „Der Bande, die Deutschland und die Vereinigten Staaten vereinigen, sind viele und enge, und es muß eines der vornehmsten Ziele unserer Politik sein, die beiden Nationen immer enger aneinanderzuknüpfen. In keinem Lande besteht eine wärmere Bewunderung für Deutschland und Deutschlands erhabenen Herrscher Kaiser Wilhelm, als hier in Amerika."

— **(Castro tritt zurück)** Castro „der Kühne", wie ihn hosliche Zeitgenossen nannten — minder höfliche brauchten schärfere Ausdrücke — hat Zweifel an seiner Gottähnlichkeit bekommen und legt die Präsidentschaft von Venezuela nieder, die der erste Vizepräsident Gomez übernimmt. So ist amtlich nach Washington gemeldet worden, ein Zweifel an der Richtigkeit der Nachricht also nicht möglich.

Der Rücktritt Castros ist aber kein definitiver, sondern nur ein zeitweiliger. Ein amtliches Schreiben des venezolanischen Generalkonsuls in Newyork besagt, Präsident Castro wünsche sich nach den anstrengenden Arbeiten, die im letzten Jahre so erfolgreich gewesen seien, für einige Zeit ins Privatleben zurückzuziehen. Castros Rücktritterklärung deute an, daß er, wenn sein zeitweiliges Fernbleiben von den Geschäften dem Lande Eintracht und Freundschaft bringen sollte, willens sei, seinen Rücktritt, wenn nötig, zu einem dauernden zu machen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 17. April. **(Unsere Kleidung in der Uebergangszeit.)** Die jetzige Uebergangszeit bringt uns bezüglich der Wahl unserer Kleidung häufig in ein arges Dilemma. Wir wissen nicht, sollen wir uns warm anziehen oder können wir es schon riskieren, eine leichtere Kleidung wie bisher zu tragen? Kaum haben wir uns entschlossen, des häßlichen naßkalten Wetters wegen noch die wärmeren Hüllen anzulegen und sind in diesen ein paar Schritte auf der Straße gegangen, da hört es plötzlich mit Hageln und Graupeln auf, Frau Sonne tritt aus den Wolken hervor und meint es so „gut" mit uns, daß wir schweißgebadet in unserer winterlichen Gewandung heimkehren und uns fest vornehmen, uns am nächsten Tage leichter anzuziehen. Dann aber bleibt das Tagesgestirn gerade hartnäckig in einem Wolkenversteck, es fröstelt uns, wir fühlen uns unbehaglich und der Grundstein zu irgend einer Erkältungskrankheit ist gelegt. Das Thermometer, das uns zur Richtschnur zu dienen pflegt, ist in den veränderlichen Apriltagen kein zuverlässiger Berater, wir müssen uns da schon mehr auf das Thermometer in unserem Innern verlassen, dessen Normalstand: „Wohlgefühl" uns einzig und allein bei der Wahl der Kleidungsstücke zu leiten hat. Wir müssen vermeiden, uns so einzuhüllen, daß wir auf unseren Gängen in Schweiß geraten, dürfen es aber auch nicht zum Frieren kommen lassen. Haben wir einen größeren Weg vor uns, der in beschleunigtem Tempo zurückzulegen ist, so tun wir gut, uns leichter zu kleiden, wollen wir aber spazieren gehen, d. h. gemütlich dahinschlendern, so können wir uns gern etwas wärmer anziehen. Jedenfalls sei man nie zu voreilig, sodaß ein allzuschroffer Wechsel vermieden wird. Die warme Kleidung, die wir den Winter über getragen haben, ist nicht ohne verwöhnenden Einfluß auf uns geblieben und es gilt nun, den Körper erst allmählich wieder mit einer luftigeren Gewandung vertraut zu machen.

Kamen, 17. April. **Das Institut für Hygiene und Bakteriologie** in Gelsenkirchen berichtet über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlengebiet in der Zeit vom 4. bis 31. März 1906 folgendes: 1. Unterleibstyphus. Im ganzen kamen in der Berichtszeit 46 Fälle von Typhuserkrankungen zur amtlichen Meldung und 1 Verdachtsfall. Davon betrafen 8 Fälle den Kreis Ruhrort, 6 den Stadtkreis Bochum und 5 den Landkreis Dortmund. 2. Ruhr. 1 Ruhrfall ereignete sich im Kreise Hörde und einige Verdachtsfälle (4) im Stadt- und Landkreise Bochum und Landkreis Dortmund. 3. Scharlach. Die Gesamtzahl der gemeldeten Scharlachfälle beläuft sich auf 348. Ebenso wie im Vormonat zeigten auch diesmal der Stadtkreis Dortmund (64) und Landkreis Recklinghausen (31) die höchsten Zahlen. Abgesehen von diesen beiden Kreisen ist in den Vormonaten die Zahl der Scharlachfälle in den meisten Teilen des Bezirks eine wesentlich höhere gewesen. 4. Diphtherie. Dagegen ist die Zahl der diesmal gemeldeten Diphtheriefälle nach wie vor besonders hoch. Es sind im ganzen nicht weniger als 604 Fälle zur Meldung gekommen. Auch diesmal sind wieder der Stadt- und Landkreis Essen mit 72 bezw. 64 besonders befallen, daneben ist Bochum-Land mit 71, Duisburg 42, Ruhrort 49 und Recklinghausen-Land mit 28 Fällen vertreten. 5. Kindbettfieber. Die Zahl der Kindbettfieberfälle beträgt im ganzen 41, außerdem kamen 2 Verdachtsfälle zur Meldung. 6. Todesfälle an Lungentuberkulose ereigneten sich 139, davon 19 in Duisburg, 15 in Hagen-Stadt, 12 in Dortmund-Stadt, 11 in Dortmund-Land und 10 in Gelsenkirchen-Stadt. 7. Genickstarre. Ein Abnehmen der Genickstarre läßt sich aus den uns zugehenden Meldungen bisher noch nicht erkennen. Während im Januar (5 Wochen) 46 und im Februar (4 Wochen) 33 Fälle auftraten, sind diesmal 47 gemeldet. Hiervon entfallen auf Ruhrort-Land allein 20, je 6 auf Duisburg- und Dortmund-Land, 3 auf Hörde, je 2 auf Bochum-Land, Dortmund-Stadt, Hagen-Stadt, Witten- und Recklinghausen-Land, je 1 auf Hagen-Land und Hattingen. Außerdem kam 1 Verdachtsfall in Oberhausen zur Meldung; ob sich dieser bestätigt hat, ist nicht bekannt geworden. 8. In der Stadt Essen kam abermals ein Pockenfall zur amtlichen Meldung.

„—" **Unna,** 15. April. **Die Stadtverordneten** haben soeben einen Vertrag mit der Stadt Dortmund genehmigt, wonach diese Unna elektrischen Strom für Kraft- und Lichtzwecke zum Weiterverkauf liefert.

„—" **Hagen,** 15. April. **(Beide Beine abgefahren.)** Dem 32jährigen, erst seit dem 1. April hier angestellten Stationsdiätar Leibnitz wurden beim Rangieren auf dem Hauptbahnhof beide Beine abgefahren.

?(**Gevelsberg,** 14. April. **(Ueberfahren.)** Mittwoch abend wurde auf der Strecke Gevelsberg-Haspe der Bergisch-Märkischen Eisenbahn gegen 11 Uhr ein 22- bis 24jähriges Mädchen in besserer Kleidung überfahren. Von Haspe aus wurde die Blockstation in der Bredde benachrichtigt, worauf man beim Absuchen der Strecke die vollständig durchschnittene Leiche vorfand. Dieselbe wurde in die Leichenhalle des hiesigen Krankenhauses gebracht und eine photographische Aufnahme von ihr aufgenommen. Es befand sich eine Fahrkarte Hörde-Hagen und 26 Pfg. in der Tasche. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

?(**Bielefeld,** 14. April. **Ein Steuerpflichtiger** hatte die Beantwortung der Frage, ob eine Vermehrung seines Einkommens aus Erbanfall oder Spekulationsgewinn erfolgt sei, abgelehnt; darauf hatte die Veranlagungskommission ihn zu einem Einkommen, das seine Steuererklärung um 10 000 Mark überschritt, veranlagt. Auf die hiergegen eingelegte Berufung hatte der Vorsitzende der Berufungskommission den Steuerpflichtigen aufgefordert, anzugeben, wie sich das deklarierte Kapitaleinkommen zusammensetze. Als daraufhin erklärt wurde, daß ein bestimmt angegebener Betrag aus Hypotheken, ein anderer aus Koupons herrühre, schwankende Erträgnisse aber nicht vorlägen, wurde der Steuerpflichtige weiter ersucht, die einzelnen Bestandteile seines Kapitalvermögens mit Angabe des Zinsfußes einem Mitgliede der Veranlagungskommission namhaft zu machen. Der Steuerpflichtige lehnte eine weitere Erörterung ab, worauf die Berufung zurückgewiesen wurde, da eine ziffernmäßige Feststellung unmöglich sei, deshalb also nur eine Schätzung übrig bleibe. Die hiergegen eingelegte Beschwerde hat das Oberverwaltungsgericht für begründet erachtet und den Steuersatz auf die der Steuererklärung entsprechende Höhe festgesetzt, da jeder tatsächliche Anhalt für die Annahme eines höheren Kapitalertrages als des deklarierten fehle. Die Berufungskommission hätte, wie in der Entscheidung weiter ausgeführt wird, dem Steuerpflichtigen vor Erlaß der Entscheidung eröffnen müssen, welche Folgerungen er aus der Nichtbeantwortung der gestellten Fragen ziehen müsse, insbesondere, welche Tatsachen dann als feststehend angenommen werden dürfen. Da dies nicht geschehen sei, so leide die Entscheidung an einem wesentlichen Mangel und sei aufzuheben.

Essen, 14. April. **Der Vorstand des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter** Deutschlands befaßte sich mit den Kommissionsbeschlüssen des preußischen Abgeordnetenhauses zur Knappschaftsreform und faßte folgenden Beschluß: „Durch die Streichung der geheimen, unmittelbaren Aeltestenwahl, sowie die Abschaffung der Wählbarkeit der Invaliden zu Aeltesten ist das Gesetz in der Kommissionsfassung für die Bergleute leider unbefriedigend. Soll eine Beruhigung der preußischen Bergleute auf knappschaftlichem Gebiet eintreten, so ist es unerläßlich, daß die geheime Aeltestenwahl wiederhergestellt und den Invaliden die Wählbarkeit zu Aeltesten durch Gesetz gesichert wird. Der Zentralvorstand bittet die arbeiterfreundlichen Abgeordneten, sowie die Königliche Staatsregierung in diesem Sinne wirken zu wollen und dem Gesetze nur dann zuzustimmen, wenn den berechtigten Forderungen Rechnung getragen wird."

?(**Mülheim** (Ruhr), 14. April. **(Im Schlammgraben erstickt.)** Das ca. 1 Jahre alte Kind der Eheleute Invalide Wilhelm Banze in Mülheim-Speldorf fiel in einem unbewachten Augenblick in einen verschlammten Graben und erstickte, ehe die Eltern, die auf dem Felde beschäftigt waren, zur Hilfe eilen konnten.

?(**Düsseldorf,** 14. April. **Zu der Nachricht,** der König habe die Gnadengesuche der Brüder Blömers, die wegen der Ermordung des Oberstleutnants a. D. Roos in M.-Gladbach zum Tode verurteilt worden sind, abgelehnt und die Hinrichtung finde anfangs nächster Woche statt, weiß der „Düsseld. Gen.-Anz." zu berichten, daß die Brüder Blömers überhaupt kein Gnadengesuch eingereicht haben. Das Urteil wurde am 29. bezw. 30. März rechtskräftig. Von diesem Zeitpunkte ab muß die Staatsanwaltschaft, durch die bekanntlich die Strafvollstreckung erfolgt, warten, bis ihr in Gemäßheit des § 485 der Strafprozeßordnung durch den Gerichtsschreiber des Landgerichts eine mit der Bescheinigung der Vollstreckbarkeit versehene beglaubigte Abschrift der Urteilsformel zugeht, auf Grund deren sie die Strafvollstreckung in die Wege zu leiten hat. Diese Abschrift ist der Staatsanwaltschaft Donnerstag erst zugegangen, sodaß sie jetzt erst das Verfahren zur Vollstreckung des Todesurteils einleiten kann. Das Todesurteil bedarf keiner Bestätigung, indessen kann nach § 485 der Strafprozeßordnung die Vollstreckung erst erfolgen, wenn die Entschließung des Königs ergangen ist, daß er von dem ihm zustehenden Begnadigungsrechte keinen Gebrauch machen wolle. Der Ausübung höchsten Entscheidung geht aber stets erst ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen den beteiligten Behörden voraus, der nach den bisherigen Erfahrungen immer ein bis zwei Monate in Anspruch nimmt.

:) **Krefeld,** 14. April. **Die Niederholung** des Straßenschmucks aus Anlaß des Kaisertages hat wiederum zwei Unfälle herbeigeführt. Ein früherer Taxator der städtischen Leihanstalt wurde, wie „Niederrhein. Volksztg." durch zwei umstürzende Flaggenmasten schwer verletzt. Außerdem verunglückte ein Arbeiter leichter beim Abnehmen der Dekoration an einer anderen Stelle.

?(**Köln,** 14. April. **(Ertrunken.)** In Niehl fiel ein achtjähriges Kind in den Rhein und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

?(**Eupen,** 14. April. **Ein Raubmordversuch** wurde in der Nacht bei dem 1. Bahnwärterposten der Strecke Raeren-Roethgen verübt von einem Menschen, der Mittwoch mittag aus Belgien über die deutsche Grenze abgeschoben wurde und tagsüber in Herbesthal herumgetrieben hat. Des Nachts 1 Uhr schlug er den Bahnwärter in dem Augenblick nieder, als dieser die Schranke geschlossen hatte, um zwei Züge passieren zu lassen. Auf den Schrei des Mannes kam die Frau herbei, sie sah den Fremden fliehen und ihren Mann bewußtlos am Boden liegen. Kurz entschlossen gab die Frau den Zuge Haltsignal. Das Zugpersonal begab sich auf die Suche nach dem Flüchtling, der entdeckt und gefesselt nach Eupen gebracht wurde, wo er der Polizei übergeben wurde. Bis Donnerstag mittag hatte der Bahnwärter das Bewußtsein nicht wiedererlangt.

?(**Viersen,** 14. April. **Bei einem Hausneubau** in der Hauptstraße wurde von Arbeitern unter der Erde in einer Tonne verpackt ein menschliches Skelett gefunden, das anscheinend von einem vor langer Zeit verübten Verbrechen herrührt.

Bonn, 14. April. **Ein Pistolenduell** fand gestern zwischen zwei Oberleutnants des hiesigen Königs-Husarenregiments statt, verlief aber unblutig.

Niederlahnstein, 14. April. **Ein schweres Unglück** ereignete sich in einem Hause in der Schiffergasse. Der über 70 Jahre alte Vater des Fuhrmannes P. Krämer saß, seine Pfeife rauchend, allein in der Küche am Herd. Der altersschwache Mann merkte nicht, daß am Boden liegendes Papier und dann seine Kleider in Brand geriet. Die infolge des Brandgeruches aufmerksam gewordenen Hausbewohner und Straßenpassanten fanden den alten Mann, als sie die mit dichtem Qualm angefüllte Küche betraten, in hellen Flammen hülflos vor, rissen ihm die brennenden Kleider herunter und löschten das Feuer. Der Verunglückte starb kurz darauf an den erlittenen Brandwunden.

Frankfurt (Main), 14. April. **(Unehrliche Ladenmädchen.)** Folgendes niedliche Geschichtchen bildet gegenwärtig, nachdem der Millionär Pinkus verhaftet ist, das Tagesgespräch in Frankfurt a. M.: Auf der Zeil hat kürzlich eine große Mode- und Konfektionsfirma einen eleganten Neubau bezogen und zu den alten Verkäuferinnen, die sie schon im früheren Geschäftshause hatte, eine ganze Anzahl neue engagiert. Die Eigentümer des Geschäfts und auch die Geschäftsführer merkten bald, daß sie häufig bestohlen wurden. Spitzen, Bänder, Rüschen, selbst Blusen usw. verschwanden in aller Stille. Durch aufmerksame Beobachtung gelang es, die diebischen Verkäuferinnen zu ermitteln, im ganzen etwa sechs. Als ultimo März herankam, erhielten alle ihr Geld, und jeder wurde gesagt, sie möge abends nach Geschäftsschluß ins Privatkontor kommen. Dort sammelten sich kurz nach 8 Uhr die sämtlichen Verkäuferinen — etwa 45 — an, und einer der Chefs sprach folgende Worte: „Meine Damen! Seit längerer Zeit werden wir von unseren Verkäuferinnen bestohlen, wir haben die Schuldigen ermittelt. Wir wollen aber von einer Anzeige absehen. Sollten die Diebinnen aber am 1. April unser Geschäftslokal nochmals betreten, so werden sie verhaftet. Wir erwarten, daß die Schuldigen stillschweigend austreten." Am 1. April fehlten elf Verkäuferinnen. Damit waren die Erwartungen der Inhaber des Geschäfts fast um das Doppelte übertroffen.

?(**Mainz**, 14. April. **Von einem Dampfer überfahren** und in Grund gebot wurde ein Nachen des Wasserbauamtes mit drei Insassen unweit von Lorch. Der Kahn ließ sich von einem Dampfer bergwärts ziehen. Etwa 100 Meter dahinter folgte der Schleppdampfer Gebr. Mellinghoff Nr. 2 mit drei Schleppkähnen im Anhang. Bei den Sonneder Steinbrüchen wollte der Nachen das Ufer gewinnen, geriet aber bei scharfem Wellengang vor den Mellinghoffdampfer. Obwohl man auf dem Dampfer die größten Anstrengungen machte, dem Nachen die Vorbeifahrt noch zu ermöglichen, gelang dies nicht. Der Nachen füllte sich mit Wasser und kenterte. Zwei der Insassen wurden gerettet, der dritte, ein 26jähriger Mann aus Lorchhausen, ist ertrunken.

Zu der Vesuvkatastrophe.

Neapel bietet ein trostloses Bild. Massenhaft durchirren die armen Flüchtlinge die Straßen. In Lumpen gehüllte wimmernde Kinder, arme alte Frauen und Kranke werden in Karren geführt, alle schleppen kleine schmutzige Bündel, Kreuze und Heiligenbilder werden vorausgetragen. Viele Flüchtlinge haben den Kopf verbunden. Die Weiber weinen vor sich hin. Die Prozessionen des Elendes krampfen das Herz zusammen. Es heißt, daß mehrere Häuser eingestürzt seien. Die Gefangenen versuchten einen Aufstand, erbrachen die Türen, bis Militär herbeieilte. Auf dem Platz vor dem Munizipio steht Kavallerie für jede Eventualität. Die große Galleria Vittorio Emanuele ist völlig geräumt, da infolge der Belastung des Glasdaches durch Lavaniederschlag ein Unfall befürchtet wird. Die meisten Leute auf der Straße tragen über den Augen Schutzbücher aus Papier, andere tragen Masken.

Zuletzt suchte die Bevölkerung Trost und Hilfe vor der Statue des heiligen Januarius, die im Dom aufgestellt war. Eine tolle Menge von 50 000 Menschen wälzte sich laut heulend auf den Dom zu. Sie drangen in die Kirche ein, hoben flehend die Arme zur Statue: „Heiliger Januarius, Du allein kannst uns retten, heiliger Januarius, rette Dein Neapel, sei uns gnädig!" Die ganze Kirche widerhallte von Schluchzen, Winseln und Beten. Endlich erfaßten starke Arme die Heiligenstatue und trugen sie unter betäubendem Geschrei aus dem Dome ins Freie. Sofort bildete das Volk eine endlose Prozession, die unter wilden, verzweifelten Stoßgebeten die Straßen durchzog. „Heiliger Januarius, rette uns, rette es um unserer unschuldigen Kinder willen. Wir schwören Dir, nie mehr zu sündigen." Plötzlich brach aus dem verdunkelten Firmament ein schwacher Sonnenstrahl, und sofort erscholl es aus der Menge begeistert: „Danke, danke, du heiliger Januarius, du wirst uns retten!" Leider dauerte die Freude nur eine halbe Stunde. Später setzte wiederum ein Aschenregen mit neuer Wucht ein, der Vesuv tobte dermaßen, daß man im Telegraphensaal sein eigen Wort nicht hörte. Der Abend brachte endlich etwas Linderung. Durch günstigen Wind wurden die Aschenwolken von Neapel abgetrieben. Die Bevölkerung atmet auf und ist etwas hoffnungsvoller. Dem Irrenhaus in Neapel entflohen die Wärter, sie ließen die Kranken im Stiche. Aus Torre del Greco ist Dienstag auch der letzte Militärposten zurückgezogen worden. Die arme, schöne Stadt scheint dem Lose Pompejis verfallen. An Bord des Kriegsschiffes „Saintbon" kam eine junge Bäuerin nieder, sofort übernahm der Kommandeur die Patenstelle. Das Kind erhielt den Vornamen Saintbon. In San Giuseppe herrschen fürchterliche Zustände. Ueber hundert verwesende Leichen liegen am Kirchhof aufgebahrt, bei jedem neuen Ausbruche des Lapilliregens fliehen die Ueberlebenden schreiend von den Toten hinweg und verkriechen sich in unterirdischen Kapellen, obschon diese unter der Aschenlast fast zerbrechen.

Als der Aschenregen am Abend nachließ, begann das Volk aufzuatmen; überall hört man Freudenrufe wie „San Gennaro hat uns erhört", San Gennaro hat sein treues Neapel gerettet! Die steilen und engen Gassen der Volksquartiere von Basso Porto flimmerten in phantastischem Lichtglanze. Es ist kein noch so schmutziger Winkel, wo nicht Altäre mit Statuen San Gennaros und mit Madonnenbildern improvisiert wären. Selbst vor der elendesten Höhle ist ein Nischchen mit dem lichtumstrahlten Porträt des Schutzpatrons eingebaut. Ja, es gibt förmliche hohle Gassen, wo rechts eine Reihe von Heiligenstatuen, links eine Reihe von Bildern der Gottesmutter Spalier bilden.

Das Aufhören der Ausbrüche hatte zur Folge, daß die Bevölkerung, die stundenlang in furchtbarer Panik gehaltene Bevölkerung wieder ruhiger wurde und sich an den neuen schreckhaften Zustand gewöhnte. Trotzdem ist der größte Teil des Verkehrs durch die niedergefallenen Aschenmassen gehemmt. Es herrscht Dunkel, und fast alle Läden sind geschlossen. Nur wenige Droschken fahren, nur funktioniert die Elektrische in den Straßen. Große Menschen von Arbeitern sind mit dem Wegschaufeln der Asche beschäftigt. Ein Manifest des Präfekten, das am Mittwoch abend angeschlagen wurde, ermahnte die Bevölkerung zur Ruhe. Aus den umliegenden Ortschaften am Fuße des Vesuvs treffen seit Mittwoch bessere Nachrichten ein. Nur in Torre del Greco ist es schlimm. Pompeji scheint aber ganz außer Gefahr; aus Capri liegen direkte Nachrichten nicht vor. Die meisten Fremden sind von dort bereits geflohen oder im Begriffe zu fliehen. Der Aschenregen hat die Insel schwer heimgesucht. Mittlerweile werden aus ganz Italien die Feuerwehr- und Pioniere in die Provinz Neapel gesandt, um die bedrohten Dächer der Häuser von den Lapillimassen zu befreien. Allein wohl die Neapolitaner als die Bauern sind zu solcher Arbeit nicht zu bewegen, und ziehen es vor, das Rettungsgeschäft ihnen aufzuhalsen. In der Nacht setzte neuer starker Aschenregen ein.

Ministerpräsident Sonnino hat eine Kommission unter dem Vorsitze des Herzogs von Aosta ernannt und zur Verfügung der Kommission als erste Rate die Summe von einer halben Million Lire zur Verteilung an die Notleidenden gestellt. Nach der Meldung eines Blattes ist die am meisten geschädigte Gemeinde der am Fuße des Vesuvs belegenen Ortschaften Saviano, in dem die Kirche und hunderte von Dächern eingestürzt und die Ländereien verwüstet sind.

Das Ritualmordmärchen

taucht nun schon seit einer ganzen Reihe von Jahren mit regelmäßiger Pünktlichkeit dicht vor Ostern aus der Versenkung auf, um Vorwand zu antisemitischen Agitationen zu geben. In diesem Jahre ist Beuthen in Oberschlesien der Ort, in dem einige gewissenlose und bösartige Leute den fälligen Ritualmord lokalisieren wollen. Dort sind nämlich am 3. April zwei Säcke gefunden worden, die die zusammengehörigen Teile einer zerlegten menschlichen Leiche enthielten. Ein Beuthener Lokalblatt, das aus Parteirücksichten und besonders wegen der Stellungnahme der jüdischen Bevölkerung bei den Kommunalwahlen auf die Juden nicht gut zu sprechen ist, und schon seit langer Zeit eine systematische Judenhetze betreibt, hat schleunigst die Gelegenheit ergriffen, nunmehr von einem Ritualmord zu sprechen. Natürlich haben die Ritualmord-Artikel dieses Blattes in der oberschlesischen Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen und es ist nur zu billigen daß der Erste Staatsanwalt zu Beuthen in einer amtlichen Bekanntmachung in der „Oberschles. Grenzztg." jenem wüsten Wahn entgegen zu treten sucht. Leider ist jedoch ihm die Fassung seiner Bekanntmachung wenig geglückt. Nachdem er nämlich den Leichenfund eingehend geschildert hat, fährt er fort:

„Die Zerstückelung der Leiche muß unter Anwendung großer Gewalt und mittels eines Fleischerhackbeils oder eines ähnlichen Werkzeuges bewirkt sein; der Täter muß mit der Zerlegung von Fleisch bescheid wissen. Für einen Giftmord fehlt nach dem Ergebnis der gerichtlichen Leichenöffnung jeder Anhalt. Auch die Annahme eines Ritualmordes ist nachdem Gutachten der obduzierenden Aerzte ausgeschlossen. Die Leichenteile waren keineswegs blutleer. Die Sektion hat mit Sicherheit ergeben, daß der Tod durch die Schädelverletzungen verursacht und die Zerlegung der Leiche, insbesondere auch die Trennung des Kopfes vom Rumpfe erst nach dem Tode erfolgt ist."

Daraus könnte man schließen, daß der Staatsanwalt im allgemeinen an die Existenz von Ritualmorden glaubt und daß er nur in diesem bestimmten Falle einen solchen für ausgeschlossen hält. Wenn er aber schon eine Bemerkung bezüglich des Ritualmordes machen wollte, so hätte er sich die Bekanntmachung, die seinerzeit der Landrat von Pleß, Herr v. Heyking, erließ, zum Vorbild nehmen sollen, die ausdrücklich von dem „Märchen der Ritualmorde" spricht. Der erste Staatsanwalt hätte sagen sollen: „Da es Ritualmorde nicht gibt, so kann auch hier von einem solchen keine Rede sein." Denn er weiß doch wohl, daß es mit den Ritualmorden genau so steht, wie mit dem Hexen. Hexenprozesse hat es genug gegeben, Hexen aber nie.

Vermischtes.

— **Räuberischer Ueberfall auf eine Greisin.** Die Zahl der Kapitalverbrechen mehrt sich in erschreckender Weise. Freitag früh wurde die 62jährige Trödlerin Josephine Ehrhardt in ihrem Geschäftskeller am Zionskirchplatz 15 von zwei Individuen überfallen und beraubt. Des Morgens gegen $^3/_4$9 Uhr betrat ein Mann von kleiner Figur, der dem Arbeiterstande anzuhören schien, den Laden und gab vor, eine alte Bettstelle kaufen zu wollen. Frl. E. zeigte ihm auch eine solche, und der Kunde sagte, er werde noch einmal wiederkommen und seine Frau mitbringen, damit sie sich die Bettstelle auch ansehen könne. Die Trödlerin schöpfte keinerlei Verdacht, als kurz darauf der Käufer anstatt mit seiner Frau mit einem anderen Manne in den Keller zurückkehrte. Nach einigen Redensarten packten die beiden die alte Frau, würgten sie, fesselten ihr die Hände mit einem Lederriemen, und während der größere sie von hinten gefaßt hielt, schlug der kleinere mit einem stumpfen Gegenstand auf Gesicht und Kopf des Opfers. Das Blut floß der Bedauernswerten aus Mund und Nase heraus. Sodann warfen die Täter ihr Opfer zu Boden und beraubten es. Fräulein E. pflegte ihr Geld in einer Ledertasche, die sie an einem Riemen mit sich führte, aufzuwahren. 50 Mark in Silber fielen den Verbrechern zur Beute. Den Hund, der beim Eintritt der beiden unruhig geworden war, hatten sie vorher in ein Nebenverließ eingeschlossen, und um vor Ueberraschungen von der Straße aus gesichert zu sein, hatten sie von innen die Ladentür verschlossen. Trotz der rohen Mißhandlungen hatte die Greisin das Bewußtsein nicht verloren. Als sie sich einen Augenblick frei fühlte, rief sie laut um Hilfe. Nun ergriffen die Täter die Flucht. Als Nachbarn auf die Hilferufe herbeieilten, waren sie bereits entkommen. Trotzdem die Tat am hellen Tage erfolgt ist, hat kein Mensch etwas bemerkt. Nur eine Frau aus der Griebenowstraße will kurze Zeit vor Entdeckung des Verbrechens zwei Männer vor dem Keller haben stehen sehen.

Das Königl. Polizeipräsidium setzt durch Säulenanschlag 1000 Mark Belohnung für die Ergreifung der Täter aus, die in der Sonntag Nacht gelungen ist. Die Täter sind geständig.

— **In Berlin** versuchte der Schankwirt Friedrich Findeis, Möckernstr. 113, anscheinend in einem Anfall von Säuferwahnsinn, seine Frau mit einem Schlachtmesser zu töten. Er brachte ihr aber nur eine ungefährliche Verletzung am linken Arm bei. Dann schnitt er sich selbst die Kehle durch und war sofort tot.

— **Wegen amtlicher Unterschlagungen** hat sich, wie aus Blankenburg a. H. geschrieben wird, der Kreisdirektionssekretär Körber (nicht Karl) erschossen. Als ihn der Gendarm verhaften wollte, äußerte er, sich nur im Nebenzimmer einen andern Rock anziehen zu wollen und nahm sich dort das Leben. — In gleicher Weise endete der Postdirektor Perkuhn in Schöningen, dieser teilte dem Revisor mit, nur erst Kaffee trinken zu wollen, ging in ein anderes Zimmer und kehrte nicht wieder, er hatte sich dort erhängt.

— **Vom Berliner Schnellzug überfahren** wurde einer Meldung aus Kassel zufolge der Viehhändler Fiebig aus Limburg, der den hohen Bahnviadukt bei Neustadt unbemerkt hinaufgeklettert war; der Kopf war ihm glatt abgetrennt.

— **Bei einer Schiffskollision** im Kattegatt ist, wie aus Kiel gemeldet wird, das Segelschiff „Paul" gesunken. Das Schiff wurde durch einen schwedischen Kohlendampfer mittschiffs getroffen und fast ganz durchschnitten. Die Besatzung konnte mit genauer Not gerettet werden.

— **Eine neue Höhle** wurde, wie aus Lobenstein der „Saale-Ztg." gemeldet wird, am Kulm bei Schlegel von Waldarbeitern entdeckt, in der sich Ueberreste verschiedener fossiler Tiere von gewaltiger Länge, sowie zahlreiche Waffen und Gebrauchsgegenständen aus der Sorbenzeit vorfanden.

Letzte Nachrichten.

Meutereien in der portugiesischen Kriegsmarine.

Schon neulich wurde über eine Meuterei in der portugiesischen Hauptstadt berichtet, die mit Mühe unterdrückt worden sei. Jetzt berichtet eine Meldung: Die Mannschaft des portugiesischen Flaggschiffs „Don Carlos" hat sämtliche Offiziere des Schiffs ergriffen und hält sie als Gefangene. Die Meuterer haben durch Signale bekannt gegeben, daß sie die Stadt Lissabon bombardieren werden, falls man versucht, sie zu unterwerfen. Sie stellen folgende Bedingungen: Erstens eine vollständige Begnadigung für die Meuterei. Zweitens: die Entfernung sämtlicher Offiziere, welche zu streng waren. Drittens: allgemeine Verbesserung ihrer Lebenszustände. Da der „Don Carlos" das mächtigste Schiff der portugiesischen Marine ist, kann man gegen die Meuterer gar nichts unternehmen. Sie haben bekannt gegeben, daß Offiziere von anderen Kriegsschiffen, welche versuchen, an Bord zu kommen, mit dem Bajonett zurückgetrieben werden. Die Meuterer luden auch die schweren Geschütze des Schiffes und drohten, die anderen kleineren Kriegsschiffe im Hafen zu beschießen. Schließlich war der Admiral gezwungen, die Bedingungen der Meuterer anzunehmen.

Der Sieg dieser Meuterer hat die Mannschaften anderer Kriegsschiffe ermuntert, ebenfalls eine Meuterei anzustiften. Zunächst war es das Panzerschiff „Vasco da Gama", welches dem Don Carlos folgte und diesem schlossen sich dann die zu letzterem gehörenden Kanonenboote an. Lissaboner Zeitungen berichten darüber: Das Panzerschiff Vasco da Gama war am 13. April gegen $8^1/_2$ Uhr abends vor Lissabon verankert, als plötzlich eine ungewöhnliche Bewegung an Bord bemerkt und Schreie und Schüsse vernommen wurden. Das Schiff verlangte Hülfe. Ein Schlepper, eine Fregatte und andere Fahrzeuge setzten sich in der Richtung auf den Vasco da Gama in Bewegung, mußten aber davon abstehen, sich neben ihn zu legen, da sie mit Gewehrschüssen empfangen wurden. Es verlautete, ein Leutnant vom Vasco da Gama sei von der Besatzung getötet worden. Diese habe damit den Tod eines Matrosen rächen wollen, dem der Leutnant eine Kugel durch den Kopf geschossen habe, als er gerade einen Kanonenschuß abzufeuern versuchte. Dem Blatte Mundo zufolge bestätigt sich der Tod des Offiziers. Dasselbe Blatt meldet, daß auch die Mannschaften der zu dem Panzerschiff Don Carlos gehörigen Kanonenboote sich empört hätten. Die Landbehörden treffen energische Maßnahmen. Das Hauptquartier bestreitet auch in formeller Weise, daß Widersetzlichkeiten auch in verschiedenen Garnisonen vorgekommen seien. Die Zensur verhindert die Uebermittelung jeglicher Nachrichten.

Die Vesuv-Katastrophe

scheint ihr Ende gefunden zu haben. Zwar wurden in den letzten Tagen noch Aschen- und Sandregen über einzelne Orte geschleudert, sie waren aber von kürzerer Dauer und schon beendet, als Hilfe den von ihnen bedrohten Ortschaften nahte. Die Gelehrten versichern übereinstimmend, daß diese Eruptionen die letzten Stadien seien.

Die achthundert Gefangenen des Kerkers San Francesco in Neapel, die in ihrer Todesangst am Freitag wiederum rebellisch wurden, wurden in der Nacht unter Bedeckung von zwei Bataillonen Infanterie an Bord der Kriegsschiffe „Saintbon" und „Varese" gebracht, um nach Palermo übergeführt zu werden. Sonnabend gingen zwölfhundert Mann französischer Marinetruppen an Land, um dem italienischen Militär bei den Rettungsarbeiten Hilfe zu leisten. Das ganze französische Geschwader war Freitag abend glänzend beleuchtet, aber die elektrischen Lichter waren vom Lande aus völlig unsichtbar. Am Molo versammelte sich eine große Volksmenge unter Hochrufen auf Frankreich. Am Sonnabend wurde der französische Admiral vom König Victor Emanuel in einer Audienz empfangen. Er übergab ein Handschreiben des Präsidenten Falliéres, worin der Präsident Italien bei dieser Katastrophe die vollste uneigennützige Hilfe anbietet. Das italienische Königspaar ist nach Kräften bemüht, durch persönliche Anwesenheit und zahlreiche Besuche die durch die Vesuv-Katastrophe geschädigten Bauern aufzurichten und mit neuer Hoffnung zu beseelen. Dagegen tritt der König sehr energisch gegen den Klerus auf. „Die Geistlichen," sagte der König zu dem Bürgermeister des einen Vesuvortes, der Soldaten zum Entfernen von Lavilli von den Dächern verlangte, „die Geistlichen sollten das Volk nicht zu Prozessionen, sondern zur Rettungsarbeit anhalten, stattdessen strömen die Leute in den Kirchen zusammen, und so geschehen immer neue Katastrophen." Als der König gerade in San Giuseppe dabei war, die eingestürzte Kirche zu besichtigen und die Ausgrabung der Toten zu leiten, stellte ich ihm der Pfarrer der Kirche, der bei der Katastrophe geflohen war, mit einem tiefen Kratzfuß vor. Außer sich vor Zorn, herrschte der König den Pfarrer mit Donnerstimme an:: „Fort von hier, fort, Sie unwürdiger Diener des Herrn! Schämen Sie sich!" Entsetzt begab sich der Geistliche von dannen. Zu demselben Thema veröffentlicht das „Giornale d'Italia" eine Unterredung mit dem Kanonikus Professor Vallega, Vertrauensmann des Erzbischofs von Neapel. Der Kanonikus brandmarkt gleichfalls den unchristlichen heidnischen Fetischismus der süditalienischen Geistlichkeit, die die Lapillihagel und Lavaströme durch Heiligenbilder und Statuen aus Holz, Papiermachee oder Silber aufzuhalten suche.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.
Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Fernsprecher der Kamener Zeitung **Nr. 14, Kamen.**

Die Verlobung
unserer Tochter **Laura**
mit dem Lehrer Herrn
Ernst Kempmann
beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Kamen, Ostern 1906

Theodor Nierhoff
u. Frau
Wilhelmine geb. Graf.

Laura Nierhoff
Ernst Kempmann
Verlobte

Kamen, Ostern 1906.

473t

Bekanntmachung.

Am Kirmestage, Donnerstag den 19. April cr., wird der **Fuhrwerksverkehr** für folgende Straßen gesperrt: **Bahnhofstraße von Görtz bis zum Markt, Markt, Königstraße und Weerenstraße.**

Kamen, den 14. April 1906.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die diesjährige technische Maß- und Gewichtsrevision im hiesigen Stadtbezirk wird in der Zeit **vom 18. bis 23. Juni d. J.** zur Ausführung gelangen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis der Gewerbetreibenden gebracht wird mit dem Bemerken, daß bei etwa sich ergebenden Mängeln Bestrafung erfolgen und auf Einziehung der unrichtigen Gewichte pp. erkannt werden wird. Wagen, Maße, Gewichte pp., deren Richtigkeit zweifelhaft erscheint, sind daher zuvor zur aichamtlichen Prüfung zu bringen.

Kamen, den 2. April 1906.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Hundesteuerliste für das Steuerjahr 1906 liegt in der Zeit **vom 18. dieses Monats bis einschl. 2. k. Monats** zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Rathaus, Zimmer Nr. 3, aus.

Kamen, den 10. April 1906.

Der Magistrat: v. Basse

Jagdrad



ist und bleibt das beste deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit ersten Ranges! daher 2 und 5 Jahre schriftliche Garantie.

Fahrräder von Mk. 54,— an.

Mit Doppelglockenlager von Mk. 60.50 an. Pneumatikmäntel Mk. 3,30. Luftschläuche 2,20. Acetylenlaternen 1,60. Glocken 0,15. Ketten 1,40. Pedal 1,00. Luftpumpen 0,35. Sättel 1,75. Nähmaschinen 22,—. Sonstige Haushaltungsmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teschins, Luftgewehre, Pistolen, und Revolver unerreicht billig.

— Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel. —
Auf Wunsch Ansichtssendung.
Hauptkatalog senden an jedermann gratis und franko die

Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Kreiensen (Harz) No. 649

h 2148

h 1741

Deutsche Weingesellschaft



Duhr & Co., Köln a. Rh.
Rheinberg 1-5. Reichsbank-Giro-Conto.

Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.
Preisgekr. m. 55 Staats- u. gold. Medaillen.

Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine
sowie **Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein Malaga, Tokayer** etc.
Arrac, Rum, Punsche.
Cognacs, Champagner
bessere deutsche und französische.

Erste Bezugsquelle für alle in- und ausländ. Weine.
Duhr's Reconvalescenten-Wein Originalfl. **Mk. 1.10.**
Erhältl. in den bekannt. Niederl. Weit. Niederl. werd. errichtet.



Shampoon mit dem schwarzen Kopf

macht jedes Haar **schuppenfrei, voll und glänzend,** beseitigt **übermässige Fettbildung** der Haare, **reinigt den Haarboden,** verhütet **Haarausfall** und gibt **wenigem Haar ein volles Aussehen.** Zum **Selbstshampoonieren millionenfach** bewährt. **Verlangen Sie** stets „Shampoon mit dem **schwarzen Kopf**", es gibt **wertlose Nachahmungen!** Paket mit **Veilchengeruch 20 Pfg.,** in Apotheken, Drogen- und **Parfümeriegeschäften** käuflich.

Alleinig. Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin W. 15.

2102

Dr. med. A. Smith'sches Ambulatorium für
Herz- und Nervenkranke
KÖLN 45, Deutscher Ring 15.
Funktionelle Untersuchung und Behandlung. Vollwertiger Ersatz für Nauheimer Kur. Ausführliches im Prospekt (frei).

d 7590

Verding.

Die Bauarbeiten zum Neubau eines Pfarrhauses in Rünthe sollen im ganzen vergeben werden.

Offerten sind bis zum **1. Mai ds. Js.,** Herrn Bauführer Schaerf in Rünthe einzureichen. Zeichnung, Kostenanschlag 2c. liegen bei demselben zur Einsicht offen.

472! **Gosslich, Pfarrer.**

TOLA Seife — Hergestellt mit dem beliebten Tola-Parfüm, mild und angenehm. Überall vorrätig. Preis 25 Pfg. Parfümerie Heinrich Mack, Ulm a. D. Spezialitäten: **Tola-Seife** und **Kaiser-Borax.**

m 1859 395

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid
(Gegründet 1858.)

Gesunde Lage in ländlicher Stille. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen;** gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — **Pensionspreis gering.**

Prospekt kostenfrei. h 2460 **Dr. Rentrop.**

Städt. subv., unter Staatsaufsicht steh.

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz.)
Beginn des Sommersemesters: 23. April 1906
Aufnahme in alle Klassen und Kurse.
I. **Vorbereitungsklassen** für Knaben im Alter von **11—14 Jahren.**
II. **Drei Fachklassen** für Jünglinge v. **15—20 Jahren.** Einjähr.-Examen.
III. **Zwei halbjähr. Handelskurse** für junge Leute von **16—30 Jahren.**
Ausbildung zur kaufmännischen Praxis und Selbständigkeit.
Schul- und Pensionatsräume in imposantem Neubau mit allen sanitären Einrichtungen, in schönster Lage der Stadt. Gute Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung der Pensionäre.
Ausführl. Prospekte mit Referenzen versendet kostenfrei Direktor **A. Harr.**

m 967

Ingenieurschule zu Mannheim
Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat.

17



m 1744

Wirkliche Freude bereitet Ihnen nur ein dauerhaftes
erstklassiges Solidaria-Fahrrad.



Wir liefern Ihnen solches auf Wunsch auch gegen
Teilzahlungen.
Anzahlung Mk. 20, 30. bis Mk. 50; Abzahlung monatl. Mk. 8 bis Mk. 15. **Billige Reichsräder geben wir bei Barzahlung schon von Mk. 58. an ab. Auch Zubehörteile** wie Laufdecken, Luftschläuche, Laternen, Glocken etc. kaufen Sie **bei uns am billigsten.** — Preisliste gratis und franko. —

J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 291

Ganz, umsonst u. portofrei

kann sich Jeder von uns für entsprechenden Wert Waren erwerben. Man verlange neuesten Prachtkatalog mit 3500 Abbildungen nebst näherer Angabe ebenfalls gratis und franko (ohne Kaufzwang). — Derselbe enthält grosse Auswahl in Herrenketten, ferner grosse Auswahl in

Gebrüder Bell, Gräfrath 175
bei Solingen
Aeltestes Fabrikversandhaus am Platze
Gegründet 1876.

Damen-, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Taschenuhren, Regulateure, Wecker, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcke, Fernrohre, Feldstecher, Schuss- und Stichwaffen, Wagen, Sensen, Reben- od. Gartenscheren, Gärtnermesser, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemesser, Taschenmesser, Rasiermesser, Tafelmesser u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneiderscheren, Haarmaschinen, Rasierutensilien, Musikinstrumente, Schmuck- und Haushaltungsartikel, Kinderspielwaren u. Christbaumschmuck etc. Gleichzeitig offerieren wir, damit sich Jeder von der Güte u. Qualität unserer Waren überzeugen kann, **franko prima Nickel-Uhrkette No. 695** wie Zeichnung ca. 29½ cm lang, mit Kompass im Schieber u. 2 Quasten-Anhängern für **nur Mk. 2.—. 14 Tage zur Ansicht.** Besteller verpflicht. sich, den Betrag in angegeb. Probezeit einzusend. od. die Uhrkette zu retournieren. — Mehr wie ein Stück nur gegen Nachnah. Bitt. genau a. uns. Firma zu acht. **Katalog enth. Neuheiten in Handwerkerketten.**

Prämiiert m. d. höchsten Auszeichnung **Grand Prix** Weltausst. St. Louis 1904



Man verlange nur
Globus-
Putzextrakt
wie nebenstehende Abbildung,
da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden. d384

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun., Aktien-Gesellsch., Leipzig.

2102

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 18. April 1906, nachm. 4 Uhr, versteigere ich in **Oberaden** beim Wirt **Hüsemann:**

1 Kommode

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Kamen, d. 17. April 1906.

Falley,
Gerichtsvollzieher, Kamen.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
Alleinvertrieb des Pianola Aeriola
Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Cöln-Düsseldorf-Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehend. Hauses

IBACH

7023 195



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. **65** an,
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. **4.** Luftschläuche von Mk. **2.80** an.
Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. **10** erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.

Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. z311

1840 305

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Ein Schatz

ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch die **echte**
Steckenpferd-
Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei **W. Felting.** !118

Jede Hausfrau

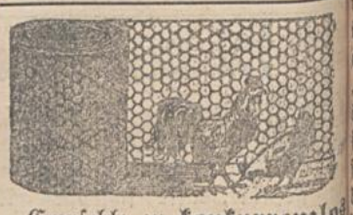
versuche **Vorbaums-Waschpuder**
„Eureka" 891



Dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen der Wäsche** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weiße **blitzschnell blendend weiß** u. gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka"
wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen u. s. w. als „bestes Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen u. sollte daher in keinem Haushalte fehlen. m2549

„Eureka"!
kostet pro Paket **15** ₰ und ist in allen bessern Geschäften zu haben.



Empfehle zu **konkurrenzlos billigen Preisen:**
Ia. verz.
Drahtgeflechte,
sechseckig und viereckig, zur Herstellung von Zäunen aller Art, 319
verzinkten
Frechtungs- und Bindedraht, Stacheldraht,
weit- und engbesetzt,
Patentdrahtkrampen.
Bei Bedarf bitte um Preisanfrage
Fr. Frieling, Kamen

Hypotheken-Kapital

zu Umbeleihungen und Neubauten (auch Bauvorschüsse) besorgt billigst bei hoher Beleihung !13
A. Dünker in **Kamen**

Ia Pflanzkartoffeln
(magn. bon.)
auf Lehmboden gewachsen, sowie
Ia Speisekartoffeln
empfiehlt 45
C. Römer,
Kamen, Westfstr. 23.

Bims die Hände mit Abrador

467

Suche sofort ein 46
junges Mädchen,
welches Lust hat, das **Kleidermachen** zu lernen.
Kamen, Rottstr. 4.

„Überzeugen Sie sich dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörteile die besten und allerbilligsten sind. Über 100,000 Deutschland-Räder zur grössten Zufriedenheit i. Gebrauch. Viele 1000 Anerkennungen. Preisliste, die grösste der Branche, unberechnet u. portofrei.
August Stukenbrok Einbeck
Erstes Fahrradhaus Deutschlands.



m2458

Druck u. Verlag von C. May in Hörde